

## Neunzehnter Sonntag 2025

Ich les' zur Zeit wieder mal in dem Buch von Pinchas Lapid: „Ist die Bibel richtig übersetzt?“ und ich staune jedes Mal, was ein gelehrter Jude uns Christen da zu sagen hat!

Heute geht's in der zweiten Lesung – es ist ein Abschnitt aus dem Hebräerbrief des Paulus dran – um's „Feststehen in der Hoffnung, im Glauben“.

So wie Paulus das rüberbringt scheint das eine kinderleichte Sache zu sein und jeder weiß: Glauben, Vertrauen ist beizeiten eine Herausforderung und oft keine kleine!

Im Buch des Propheten Jesaja findet sich – wenn's ums Glauben geht – in unserer deutschen Einheitsübersetzung das Wort: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“

Hören sie aus diesem Wort auch die Drohung heraus?

Pinchas Lapid sagt, unsere Übersetzung hinkt ganz gewaltig, denn eigentlich steht da im Originaltext etwas ganz anderes, nämlich: „Wer mit traut, wird von mir betreut!“

Merken sie den Unterschied?

„Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“ und dann: „Wer mit traut, wird von mir betreut!“

Ohne Vertrauen geht's Leben nicht ...

Ich wünsch uns allen sehr, dass wir das Vertrauen immer wieder neu einüben dürfen, dass wir Ihm, Gott, trauen, damit er uns betreuen kann ...

## Gebet

Du, Gott, wohnst im Wort und in der Stille,  
du zeigst dich uns in Hülle und Fülle,  
du hast uns so oft überreich beschenkt  
und unsere Wege weise gelenkt.

Du, Gott, bist im Werden und Vergehen,  
du hast uns gestärkt, damit wir bestehen,

du hast uns durch Nächte zum Licht geführt  
und unsere Herzen zutiefst berührt.

Du, Gott, bist mit uns im Glanz der Tage,  
du bist für uns da im Stellen der Frage,  
du willst uns heilend stets verwandeln  
und erscheinen durch unser Handeln.

Du, Gott, hältst uns in deiner starken Hand,  
du bleibst uns stets liebevoll zugewandt,  
du wirst auch durchs Dunkel mit uns gehen,  
uns trösten, wo wir keinen Sinn mehr sehen.

Du, Gott, gibst uns dein Ehrenwort,  
du wirst gut für uns sorgen immerfort,  
du hast unser Bestes stets fest im Sinn,

## **Bibelstelle:** Hebr. 11

Schwestern und Brüder!

Glaube ist Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht.

Aufgrund dieses Glaubens haben die Alten ein gutes Zeugnis erhalten. Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf, wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde.

Aufgrund des Glaubens siedelte er im verheißenen Land ...

Aufgrund des Glaubens empfing selbst Sara, die unfruchtbar war, die Kraft, trotz ihres Alters noch Mutter zu werden; denn sie hielt den für treu, der die Verheißung gegeben hatte.

So stammen denn auch von einem einzigen Menschen, dessen Kraft bereits erstorben war, viele ab: Zahlreich wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meeresstrand, den man nicht zählen kann.

Manchmal lese ich Abschnitte aus den Briefen des Paulus – die kommen ja verhältnismäßig oft in den gottesdienstlichen Lesungen dran – und nicht selten tu‘ ich mich schwer mit dem, was dieser Paulus da so von sich gibt – vielleicht geht es ihnen da ja ähnlich ...

Es ist mir schon eine große Hilfe, dass ich weiß, dass Paulus in seinen Briefen an die verschiedenen Gemeinden zumeist ganz konkrete Probleme oder Schwierigkeiten der jungen Christengemeinde vor Augen hatte, denen er mit seinen Gedanken und Überlegungen Lösungsmöglichkeiten an die Hand geben wollte. Jetzt sind aber die Themen von 'damals dort' nicht mehr unbedingt identisch mit dem, was uns heute hier als Christen, als Gemeinde, als Kirche vor Ort auf den Nägeln brennt. Vielleicht ist das der Grund dafür, dass wir uns mit dem einem oder anderen Gedanken von ihm durchaus schwer tun.

Andererseits finde ich dann aber in seinen Worten immer wieder auch klare Ansagen für mich heute – und das sind übrigens gar nicht so wenige!

Das eine oder andere Wort, der eine oder andere Rat, auch wenn er schon gut 2000 Jahre alt ist, trifft mich heute durchaus noch. Deswegen schätze ich diesen Paulus auch und bin ihm dankbar für die eine oder andere Anregung in seinen Briefen, die mir noch heute eine gute Spur aufzeigen können.

Der erste Satz in der verhältnismäßig langen Lesung von eben – dem Hebräerbrief entnommen – und sie haben's beim Hinhören wohl selber gemerkt – fordert heraus:

„Brüder und Schwestern, Glaube ist: Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht.“

Puh, schwierig ... Für unsere Welt, für unsere Zeit, die alles berechnen und beweisen möchte, die harte Fakten erwartet, mess-bare, objektive Informationen, ist das kein einfaches Wort

...

„Feststehen in dem, was man erhofft, überzeugt sein von Dingen, die man nicht sieht“.

Was erhoffe ich mir denn eigentlich für mich, für mein Leben? Kann ich das benennen, bring ich das irgendwie für mich selber auf den Punkt?

Und dann gleich „feststehen“, das ist ja auch ein gewichtiges Wort: „feststehen“, „fest verwurzelt sein“ im Glauben, im Vertrauen ...

Die Exegeten sagen uns „feststehen“, ist ein Synonym, ein anderes Wort für „unerschütterlich glauben“.

Nur, frag‘ ich mich, ist das mit dem unerschütterlichen Glauben so einfach?

Hab‘ ich denn einen „unerschütterlichen Glauben“, sitz‘ ich in punkto Glauben so „fest im Sattel“?

Glauben ja, aber Hand auf’s Herz, wir haben doch alle ab und an auch unsere berechtigten Zweifel!

Dann „überzeugt sein von Dingen, die man nicht sieht.“

Das ist ja unser Problem, dass wir Gott nicht einfach wie auf dem Präsentierteller vor uns haben. Die Dinge dieser Welt ja, die sind messbar, belegbar, aber doch nicht Gott ...

Sie merken vielleicht, dieser erste Satz aus unserer Lesung hat’s in sich mit diesem „Feststehen“ und „Überzeugtsein“!

Zum Glück erwähnt aber Paulus nach diesem doch herausfordernden ersten Satz Abraham und seine Frau Sara. Dass er die beiden ins Feld führt – wenn auch durchaus etwas glorifizierend – das relativiert für mich jedenfalls diese ersten Worte und holt sie auf den Boden der Realität.

Abraham, „Vater des Glaubens“ – so wird er in der Bibel oft beschrieben, einer der den Verheißungen Gottes absolut vertraute.

Deshalb gilt er ja auch in allen drei monotheistischen Religionen, im Judentum, im Christentum und im Islam als das Vorbild für den Glauben und für das Vertrauen gegenüber Gott – und ja, ich bewundere ihn deswegen durchaus und hab‘ oft schon versucht Parallelen zu meinem Lebens- und Glaubensweg zu entdecken, sprich an seinem Weg mit Gott zu lernen.

Nur liest man seine Geschichte im Buch Genesis aufmerksam, entdeckt man auch, dass Abraham das Glauben und das Vertrauen lernen musste oder besser lernen durfte.

Zwei Beispiele dafür:

Gott verheißt dem Abraham, er werde Stammvater eines großen Volkes werden.

Die Sache hatte nur einen Haken, Abraham und seine Frau Sara waren alt, sehr alt und Sara war zudem unfruchtbar, sie konnte keine Kinder empfangen und zur Welt bringen.

Bei den Eichen vom Mamre – in der Lesung vor zwei Wochen hörten wir davon – bewirbt Abraham drei Männer mit großer Gastfreundschaft. Die verheißen ihm, dass seine Frau Sara in einem Jahr einen Sohn stillen wird. Sara lacht darüber und Abraham wird sich auch seinen Teil gedacht haben ...

Dann aber kam ihm wohl die Idee: Wenn ich mit Hagar, der jungen Magd meiner Frau ein Kind zeuge und sie dieses Kind zu Welt bringt, indem sie bei der Geburt auf dem Schoß der Sara sitzt, dann ist es ja auch das Kind der Herrin; Dachte er sich ... Hagar bringt einen Sohn zu Welt, so, wie es sich Abraham im Vorfeld überlegt hat und bis dahin passt's ja scheinbar auch; Nur Gott braucht eigentlich keinen Nachhilfeunterricht in punkto Einlösen seiner Verheißungen! Sara wird den Sohn der Verheißung zur Welt bringen – und Abraham lernt dazu, wenigstens, dass Gott noch ganz andere Möglichkeiten hat, als er sich ausdenken kann!

Später kommt Abraham mit seiner Sippe aufgrund einer Hungersnot nach Ägypten; Pharao hatte einen Faible für ausländische Frauen ... Obwohl Abraham Gottes Verheißung im Ohr hat – aber halt nur im Ohr und noch nicht so ganz im Herzen! – trickst er wieder: „Sara, sag einfach, du seist meine Schwester, sonst könnte es sein, dass Pharao, wenn er dich begehrt, mich einfach aus dem Weg schafft, um dich zu bekommen ...“

Auch diesmal gilt: Gott braucht keine Nachhilfe, der bekommt seine Sache schon selber ganz gut hin.

Merken sie, der „Vater des Glaubens“ hat das Glauben, das Vertrauen lernen dürfen und mir scheint, Gott war ihm nicht mal böse dafür, dass Abraham diese Zeit brauchte.

Und wenn Gott ihm das Lernen des Glaubens und Vertrauens zugesteht, dann gesteht er es auch dir und mir zu, davon bin ich fest überzeugt!

Wir müssen nur dranbleiben, selbst dann, wenn's uns nicht leicht fällt, wir müssen oder besser, wir dürfen immer wieder neu einsteigen ins Glauben und ins Vertrauen ihm gegenüber.

Dann werden's wir mit den Jahren und Jahrzehnten am eigenen Leib erfahren – Sein Wort gilt oder um im Wort zu bleiben, das Gott durch den Propheten Jesaja ausrichten lässt: „Wer mir traut wird von mir betreut!“

## Segen

Im Übrigen meine ich  
dass Gott unser Bemühen  
ihm zu vertrauen  
gnädig segnen möge

Er weiß um unser Zweifeln  
aber in seinem liebenden Blick  
möge er unser ehrliches Suchen und Versuchen entdecken  
ihm immer mehr zu vertrauen  
und immer mehr auf seinen Wegen zu gehen

Er, der nicht Argument ist  
sondern Zuneigung und Liebe  
der uns seine Sorge und Liebe erspüren lässt  
in der Sorge und Liebe derer,  
die er uns an die Seite gestellt hat  
er schenke es auch einem jeden von uns  
dass wir füreinander einstehen  
und uns umeinander sorgen

Er führe uns und diese Welt aus allen Begrenzungen in die  
Weite  
die uns aufatmen und aufleben lässt  
dass wir leben aus seiner Güte und aus seiner Sanftmut



P. Dieter Putzer